

Baum des Jahres 2008 - eine geschichtliche Betrachtung der Walnuss

Eine gallische Nuss aus dem Balkan

Die Walnuss stammt eigentlich aus dem Bereich rund ums Schwarze Meer, also Balkan sowie Kaukasus-Armenien-Nordiran. Doch schon zu Beginn der Sesshaftwerdung des Menschen in Europa, in der Jungsteinzeit, war sie nach archäologischen Untersuchungen hoch begehrt - nicht wegen ihres Holzes, sondern wegen der Früchte, die damals als typischer Reiseproviant genutzt wurden, sind sie doch leicht und nährstoffreich. Man baute den Nussbaum in den Siedlungen an und hat vermutlich schon damals eine Art züchterische Selektion betrieben, indem die größten Früchte gepflanzt wurden. Somit entwickelten sich im Laufe der Jahrtausende die ursprünglich 2 cm kleinen, dreieckigen Früchtchen zu den uns heute bekannten, bis etwa 5 cm großen Nüssen weiter.

Spätestens die Römer brachten die Walnuss dann aus ihrem östlichen Einflussbereich bis nach Gallien. Hier wuchsen schließlich die besten Früchte - bis heute sind diejenigen aus dem Bereich Grenoble und aus der Dordogne die begehrtesten Walnüsse (neben den kalifornischen; doch nach Amerika wurde die Walnuss erst vor gut 200 Jahren aus Europa eingeführt).

Aus der "Nux gallica", wie die alten Römer sie nannten, der "Nuss aus Gallien", wurde, übertragen ins Mittelhochdeutsche, die "Wälisch Nuz" - welsch, wälisch, walhisch stand für alles Fremde aus dem romanischen Raum - der Name Walnuss war geboren.

Klostergärten und Kräuterbüchlein

Nicht nur die Nuss als solche wurde im Laufe der Jahrtausende für eine Fülle verschiedenster Dinge verwendet. So wurden im ausgehenden Mittelalter die getrockneten grünen Fruchtschalen der Walnuss zerstampft; sie dienten als Ersatz für den teuren Pfeffer. Hieronymus Bock schreibt dazu in seinem Kräuterbuch von 1539 "und so man ein wenig gedörter salbei dazu nimpt schmeckts nit übel". Hildegard von Bingen verwendete um 1150 Nussbaumblätter "gegen Eingeweidewürmer", 200 Jahre später meinte Konrad von Meigenberg, mit Nüssen Pilzvergiftungen heilen zu können, wiederum 200 Jahre später heißt es in Mattiolis Kräuterbuch, der Wurzelsaft sei ein starkes Abführmittel. Einen Sud aus den Walnuss-Blättern hat die Volksmedizin bei verschiedenen Leiden genutzt: Baden darin hilft bei Hauterkrankungen wie juckenden Ausschlägen, Schuppenflechte, Akne, auch bei Allergien oder schlecht heilenden Wunden. Sogar bei Schweißfüßen ist dieser Sud hilfreich. Dem Walnussblätter-Tee hingegen sagt man eine blutreinigende Wirkung nach; auch soll er bei Durchfall und Magen-Darm-Erkrankungen helfen.

Weitere Informationen zur Walnuss, dem Baum des Jahres 2008, erhalten Sie unter www.baum-des-jahres.de <<http://www.baum-des-jahres.de/>>

Jens Tönneßen



Bild (Anja Wolf): Reiseproviant in der Steinzeit - die Walnuss. Aber nicht nur die Nuss als solche wurde in früheren Zeiten genutzt; auch Blätter und die grünen Fruchtschalen fanden Verwendung